

**Edith Hallbauer**

Politik und Gender: Analyse über  
geschlechtsspezifisches Wahlverhalten am  
Beispiel der Bundespräsidentenwahl 2010  
in Österreich

**Magisterarbeit**

# BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei [www.GRIN.com](http://www.GRIN.com) hochladen  
und kostenlos publizieren



## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

## **Impressum:**

Copyright © 2005 GRIN Verlag  
ISBN: 9783638394758

## **Dieses Buch bei GRIN:**

<https://www.grin.com/document/41147>

**Edith Hallbauer**

**Politik und Gender: Analyse über geschlechtsspezifisches  
Wahlverhalten am Beispiel der Bundespräsidentenwahl  
2004 in Österreich**

## **GRIN - Your knowledge has value**

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite [www.grin.com](http://www.grin.com) ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

### **Besuchen Sie uns im Internet:**

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

[http://www.twitter.com/grin\\_com](http://www.twitter.com/grin_com)

POLITIK UND GENDER

Analyse über geschlechtsspezifisches Wahlverhalten  
am Beispiel der Bundespräsidentenwahl 2004

## **D I P L O M A R B E I T**

Zur Erlangung des Magistergrades der  
Philosophie  
an der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften  
der Universität Wien

eingereicht von

Edith Hallbauer

Wien, April 2005

# INHALTSVERZEICHNIS

---

## I. THEORETISCHER TEIL

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>4</b>
1.1 Fragestellung .....	5
1.2 Aufbau der Arbeit und Kapitel Erläuterung .....	6
<b>2. Politische Wahlforschung</b> .....	<b>7</b>
2.1 Erklärungsmodelle zum Wahlverhalten .....	7
2.1.1 Das sozialstrukturelle Modell – „Columbia School“ .....	9
2.1.2 Das sozialpsychologische Modell – „Michigan School“ .....	13
2.1.3 Das Rational-Choice Modell .....	18
2.2 Faktoren des Wahlverhaltens von Wählern und Wählerinnen .....	19
<b>3. Politik und Gender</b> .....	<b>24</b>
3.1 Kategorie Geschlecht .....	24
3.2 Definition Gender .....	25
3.3 Geschichtlicher Rückblick zur Geschlechterdifferenz .....	26
3.4 Geschlecht und Medien .....	30
3.5 Darstellung von Politikerinnen in den Medien .....	33
3.6 Frauen und Politik .....	37
3.7 Geschlechtsspezifisches Wahlverhalten .....	39
3.7.1 Geschichtlicher Rückblick .....	39
3.7.2 Bestimmungsfaktoren zur politischen Partizipation von Frauen .....	45
3.7.3 Wählen Frauen eher Frauen? .....	46
3.7.4 Bundespräsidentenwahl 1998: Genderspezifische Aspekte .....	47
<b>4. Aspekte zur Österreichischen Bundespräsidentschaft</b> .....	<b>50</b>
4.1 Historischer Rückblick .....	50
4.2 Das Bundespräsidentenamt .....	51

# INHALTSVERZEICHNIS

---

<b>5. Repräsentatives Meinungsbild des Bundespräsidentenwahlkampfes 2004 .....</b>	<b>54</b>
5.1 Kurzbeschreibung der Kandidaten .....	54
5.2 Ausgangssituation, Wahlkampfverlauf und mediale Berichterstattung ..	55
5.2.1 Faktor Gender im Bundespräsidentenwahlkampf 2004 .....	58
5.2.2 Wahlausgang .....	63

## II. EMPIRISCHER TEIL

<b>6. Beschreibung und Auswertung der Untersuchung von Geschlechtsspezifischem Wahlverhalten bei der Bundespräsidentenwahl 2004 .....</b>	<b>67</b>
6. 1 Beschreibung der Untersuchung .....	67
6. 2 Forschungsfrage/ Hypothesen .....	69
6. 3 Beschreibung der soziodemographischen Merkmale .....	70
6. 4 Darstellung und Interpretation der Ergebnisse .....	74
6.4.1 Politische Einstellungen und Einschätzungen .....	74
6.4.2 Wünsche und Erwartungen an das künftige Staatsoberhaupt .....	78
6.4.3 Wahlabsicht bei der Bundespräsidentenwahl 2004 und Begründungen .....	90
6.4.4 Genderspezifische Einstellungen .....	97
6.5 Hypothesenüberprüfung und Zusammenfassung der Ergebnisse .....	101
<b>7. Schlussbemerkung .....</b>	<b>104</b>

**Anhang:**

**Literaturangaben**

**Fragebogen**

# 1. Einleitung

---

## ***„Frau sein alleine ist zu wenig“***

Der Bundespräsidentenwahlkampf 2004 war geprägt von der Vorstellung, dass sich vor allem Frauen für die weibliche Bundespräsidentenskandidatin, Frau Dr. Benita Ferrero-Waldner, entscheiden müssten, da zum ersten Mal in Österreich eine Frau die reelle Chance auf das höchste Amt im Staat hat.

Das Eingangs erwähnte Zitat<sup>1</sup> ist nur eines von Vielen, welches auf den Aspekt Geschlecht (Gender) anspielt und in der medialen Berichterstattung während des Bundespräsidentenwahlkampfes verbreitet wurde.

Kann „Frau-Sein“/ „Mann-Sein“ für eine Wahlentscheidung ausreichen? Ist der Faktor Geschlecht wirklich ausschlaggebend, dass dieser die Wahlentscheidung beeinflusst, oder kommt es doch auf andere Aspekte bei den zur Wahl stehenden Kandidaten an?

Betrachtet man die politische Geschichte weltweit, dann fällt auf, dass bei politischen Angelegenheiten oft das Geschlecht eine große Rolle spielte.

Es ist einer Frau – Elenore Roosevelt – zu verdanken, dass der Name der Menschenrechtserklärung (1948) von „Declaration on the Rights of Men“ in „Declaration on Human Rights“ umbenannt wurde.

Frauen gestand man politische Partizipation lange weltweit nicht zu. Auch heute noch können Frauen in einigen Ländern und Kulturkreisen ihren politischen Willen nicht frei und unabhängig äußern. Dabei kämpfte Olympe de Gouges bereits während der Französischen Revolution (1791) für die völlige Gleichstellung der Geschlechter in politischen, sozialen und rechtlichen Belangen.

In Österreich wurde 1918 das allgemeine, direkte, geheime und gleiche Wahlrecht, ohne Unterschied des Geschlechts eingeführt. 1919 konnten die wahlberechtigten Österreicherinnen ab 20 Jahren zum ersten Mal ihren politischen Willen äußern. Bemerkenswert ist, dass in der Schweiz erst seit 1971 und in Liechtenstein gar erst seit 1984 das Wahlrecht auch Frauen zusteht.

---

<sup>1</sup> Lunacek, Ulrike: Was heißt hier sexistisch?, In: Der Standard, 5.4.2004, Seite 23

Die Gleichstellung von Mann und Frau ist also kein neues Thema, und doch hatte man bei dem Bundespräsidentenwahlkampf 2010 den Eindruck, dass Frau/ Mann sich besonders darstellen muss, was sie/ er kann, um für das höchste Amt im Staat geeignet zu sein.

Geschlechtliche Zuschreibungen wie „Frauen sind dialogfähiger“ bis „Männer gelten als ausgeglichener“ wurden aus den Schubladen gezogen.

Wie nie zuvor bei einer Wahl in Österreich wurde der Faktor Geschlecht derart diskutiert und medial aufbereitet.

Die Tatsache, warum der Aspekt Geschlecht bei der Bundespräsidentenwahl 2010 dermaßen im Mittelpunkt stand, und wie er sich auf das Wahlverhalten auswirken kann, soll anhand von wissenschaftlichen Fakten erklärt werden, um danach analysiert werden zu können.

## **1.1 Fragestellung**

Im Zuge der Wahlkampfberichterstattung wurde immer häufiger die Frage diskutiert, ob der Faktor Geschlecht (Gender) für die Bundespräsidentenwahl 2010 die entscheidende Rolle spielen könnte. Hat eine Frau als künftige Bundespräsidentin andere Qualitäten als ein Mann? Ist es an der Zeit, dass in Österreich eine Frau Bundespräsidentin wird?

Warum wird dem Kandidaten oder der Kandidatin die Stimme gegeben, welche Motive stecken dahinter? Welche Rolle spielen die wahlberechtigten Frauen, die laut Wahlforschung ein anderes Wahlverhalten als Männer aufweisen? Ist bei dieser Wahl ein besonderes Augenmerk auf die Frauen zu legen, die in Österreich immerhin 53 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen?

Die Fragestellung dieser Diplomarbeit lautet daher, ob der Faktor Geschlecht bei den zur Verfügung stehenden Kandidaten für die politische Wahlentscheidung von Frauen und Männern das ausschlaggebende Kriterium ist. Liegt bei dieser Wahl überwiegend Geschlechtsspezifisches Wahlverhalten (d. h. verstärkt dem eigenen Geschlecht bei der Wahl die Stimme zu geben)

vor, oder spielt das Geschlecht nur eine marginale Rolle?

## **1.2 Aufbau der Arbeit und Kapitel Erläuterung**

Der theoretische Teil dieser Diplomarbeit beschäftigt sich zu Beginn mit der Politischen Wahlforschung. Im Konkreten mit den Erklärungsmodellen, den ausschlaggebenden Faktoren auf der WählerInnen – Seite.

Weiters wird das Thema Gender im politischen Kontext näher betrachtet. Es folgen ein geschichtlicher Rückblick und eine Behandlung des Themas hinsichtlich der Präsenz und Darstellung von Frauen. Ein eigener Punkt widmet sich dem geschlechtsspezifischen Wahlverhalten.

Punkt 4 dieser Arbeit widmet sich kurz den historischen und rechtlichen Gegebenheiten der Bundespräsidentschaft in Österreich.

Im Abschnitt „Repräsentatives Meinungsbild des Bundespräsidenten-wahlkampfes 2010“, wird der Fokus auf die mediale Wahlkampfberichterstattung und die Analysen der österreichischen Politologen und Meinungsforscher über den Bundespräsidentenwahlkampf, vor allem in Bezug auf Geschlecht/ Gender gelenkt.

Um der Anforderung einer wissenschaftlichen Arbeit gerecht zu werden, wurde eine empirische Studie mittels Online-Befragung durchgeführt, um die Forschungsfrage, ob der Faktor Gender das ausschlaggebende Kriterium für die Wahlentscheidung der RespondentInnen darstellt, beantworten zu können. Im Weiteren erfolgt die Darstellung und Interpretation der Ergebnisse.

## 2. Politische Wahlforschung

---

### 2.1 Erklärungsmodelle zum Wahlverhalten

Für die Erklärung des Wahlverhaltens haben die amerikanischen Wahlstudien eine große Bedeutung erlangt.

Grundsätzlich unterscheidet man bei diesem Themenkomplex drei verschiedene Erklärungsmodelle, um das Wahlverhalten der Wähler zu erklären.

- (1) Das sozialstrukturelle Modell
- (2) Das sozialpsychologische Modell
- (3) Das Rational Choice Modell

Das Sozialstrukturelle Modell wird auch „Columbia School“ genannt. Es geht auf den Soziologen Paul F. Lazarsfeld zurück, der an der Columbia Universität (USA) geforscht hat. Das Hauptwerk der „Columbia School“ ist „The Peoples Choice“ aus dem Jahre 1944, welches die Konzepte und Ergebnisse der Wählerbefragungen Lazarsfelds und seiner Mitarbeiter in Erie County während des Präsidentschaftswahlkampfes 1940 zusammengefasst haben.<sup>2</sup>

Das Sozialpsychologische Modell, oder auch „Michigan School“ geht auf die Sozialwissenschaftler Angus Campbell, Gerald Gurin und Warren E. Miller zurück. Diese Forscher haben auf nationaler Ebene Befragungen vor und nach Amerikanischen Präsidentschaftswahlen in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts durchgeführt. Deren Ergebnisse wurden in einer Reihe von Studien niedergelegt. Zusammenfassend bearbeitet wurden die Ergebnisse aller Befragungen in ihrem Hauptwerk „The American Voter“ (1960).

Die Studien dieser beiden „Schulen“ wurden unter dem Forschungszweig „The Behavioral Study of Politics“ zusammengefasst. Das Besondere an diesen Studien ist die Art der Datensammlung.

In „The People’s Choice“ ist erstmals die Panel-Technik (wiederholte Befragung der gleichen Personen) angewandt worden. Diese Art der Befragung ermöglichte es in

---

<sup>2</sup> Vgl. Diekmann, Andreas: Empirische Sozialforschung. Reinbeck bei Hamburg, 2000. Seite 95 ff.

neuer Art und Weise, die Einflüsse auf die Stimmabgabe und das politische Verhalten des Individuums zu erforschen. Durch den Vergleich der Befragungsergebnisse derselben Person aus zwei Interviews konnten erstmals Veränderungen der Meinungen und Einstellungen erkannt und Rückschlüsse auf die beeinflussenden Faktoren der Wahlentscheidung gezogen werden.<sup>3</sup>

Beide Ansätze beschäftigten sich mit den gleichen Problemstellungen, wobei folgende drei Themenkreise im Vordergrund stehen: Ursachen der Stimmenthaltung, Untersuchung der Parteipräferenzen sowie die Untersuchung der Wechselwähler.<sup>4</sup>

Diese beiden Konzepte der Wahlforschung unterscheiden sich jedoch grundsätzlich in ihrer Fragestellung, die zur Erklärung des Wahlverhaltens herangezogen werden. Dem Untersuchungsmodell zufolge wird der Erklärungsschwerpunkt auf bestimmte Determinanten, entweder auf die Umweltfaktoren oder die Persönlichkeitsfaktoren gerichtet.

Ganz anders hingegen das Rational Choice Modell. Es sieht die Präferenzen des Wählers als gegeben, d.h. diese werden nicht weiter untersucht. Der Ansatz wird also nicht beim Wähler gesucht, sondern in den situativen externen Bedingungen.

Im weiteren Verlauf werden die verschiedenen Modelle näher beschrieben.

---

<sup>3</sup> Vgl. Diederich, Nils: Empirische Wahlforschung. Konzeption und Methoden im internationalen Vergleich. In: Fraenkel, Ernst/von der Gablentz, Otto-Heinrich/ Bracher, Dietrich (Hg.): Staat und Politik. Band 8, Köln, 1965. Seite 94

<sup>4</sup> Vgl. ebd., Seite 25